

Dienstag, 1. Mai 2012, 19:30 Uhr, Naxoshalle

## Wadans Welt – von der Würde der Arbeit



von Dieter Schumann  
(Deutschland 2010, 100 Min.)

Die Hansestadt Wismar liegt 120 Kilometer östlich von Hamburg. 45.000 Einwohner leben hauptsächlich vom einzigen Großbetrieb in der Gegend: der Wadan Werft.

2008 übernimmt ein russischer Großinvestor den Traditionsbetrieb und die Zukunft der Werft scheint gesichert. Doch kurz darauf trifft die Finanz- und

Wirtschaftskrise die alte Hansestadt mitten ins Herz: Auf der Werft sind plötzlich 5.000 Arbeitsplätze bedroht.

Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt.

Der Film begleitet eine Gruppe von Schweißern durch die turbulenten Monate. Die Zuschauer erfahren ganz unmittelbar, dass der Verlust des Arbeitsplatzes viel mehr bedeutet als nur Einkommensverlust. Schiffbauer ist ein stolzer Beruf, der oft über Generationen weitergegeben wird, er hat mit Würde und Qualität zu tun und prägt die Identität der ganzen Küstenregion. Die Arbeiter, Eigner und Insolvenzverwalter ringen um den Erhalt der Werft. Persönliche Erschütterungen werden in einer bis dahin abstrakt gebliebenen Krise erlebbar. Die Wadan Werft geht unter und wird mit neuem Besitzer und Namen wieder aufgemacht. Einige Arbeiter können zurück in den Betrieb, allerdings zu erheblich schlechteren Bedingungen.

Der Film geht dem nach, was diese Krise hinterlässt. Der Verlust teilt die Menschen in scheinbar Überlegene und Verlierer, in Menschen mit Arbeit und in Menschen ohne Arbeit. „Alles ist anders“, sagt einer und meint das Gefühl in seiner Brust.

*„Mag sein, dass das alles im Weltenlauf irgendwann nicht mehr zählt, dass das Kapital billigere Schiffsbaustandorte ausmacht und einen endgültigen Strukturwandel in Wismar und ganz Europa erzwingt. Menschliche Größe stellt es allemal dar und vielleicht dämmert es auch Deutschlands Wirtschaftsbossen erneut, dass Wertarbeit mit dem Wert und der Würde des Arbeiters zusammenhängen.“ (Dieter Schumann)*

Zum Filmgespräche begrüßen wir den Regisseur Dieter Schumann und Hans Ulrich Fischer von der IG Metall Frankfurt.

Dienstag, 8. Mai 2012, 19:30 Uhr, Naxoshalle

Reihe „Architektur im Film“

## **Friedensreich Hundertwasser: Drei Kurzfilme**

**Das Hundertwasser Haus in Wien (30 Min.)**

**Vier Interviews mit Architekten (20 Min.)**

**Das Kunsthaus Wien (30 Min.)**



Der im Jahr 2000 verstorbene österreichische Maler Friedensreich Hundertwasser ist nicht nur als Maler, sondern auch durch ungewöhnliche Bauten und Umbauten weltweit bekannt. Seine Mauern sind nicht gerade, sie sind krumm. Der Fußboden ist so uneben wie ein Pfad im Wald. Neben goldenen Zwiebeltürmen wachsen Bäume, denn es gibt eine „Baumpflicht“. Fenster werden bunt umrandet, denn es gibt ein „Fensterrecht“. Mit seinen

Thesen zog Hundertwasser bewusst den Hass von Architekten auf sich: „Die gerade Linie ist gottlos und unmoralisch. Die gerade Linie ist keine schöpferische, sondern eine reproduktive Linie. In ihr wohnt weniger Gott und menschlicher Geist als vielmehr die bequemheitslüsterne, gehirnlose Massenameise.“ – „Die Architekten bauen verbrecherisch und menschenunwürdig oder zu Beton gewordene Schnapsideen. Sie bauen Gefängniszellen, in denen die Seele des Menschen zugrunde geht.“ – „Die heutige Architektur ist kriminell steril.“ (*Los von Loos, 1968*) – „Jede moderne Architektur, bei der das Lineal oder der Zirkel auch nur eine Sekunde lang – und wenn auch nur in Gedanken – eine Rolle gespielt hat, ist zu verwerfen.“ (*Verschimmelungsmanifest*) – „Es ist an der Zeit, dass die Leute selbst dagegen revoltieren, dass man sie in Schachtelkonstruktionen setzt, so wie die Hendlin und die Hasen in Käfigkonstruktionen, die ihnen wesensfremd sind.“

(*Verschimmelungsmanifest*)

2006 war die letzte Ausstellung der Museumsdirektorin Ingeborg Flagge im Frankfurter Architekturmuseum zu sehen: „Friedensreich Hundertwasser – ein Sonntagsarchitekt. Gebaute Träume und Sehnsüchte“. Enttäuscht vom „arroganten Berufsstand“ der Architekten und von Lokalpolitikern verließ sie, die keineswegs eine Hundertwasser-Verehrerin war, die Stadt Frankfurt. Bestandteil der Ausstellung waren Video-Interviews mit Architekten zu Hundertwasser, von denen wir einige zeigen.

**Der Esslinger Architekt Heinz M. Springmann, der zusammen mit Hundertwasser gebaut hat, ist unser Podiumsgast zum Filmgespräch, an dem voraussichtlich auch Bewohner/innen von Hundertwasser-Häusern teilnehmen werden.**

© Foto: 2012 Hundertwasser Archiv, Wien

Dienstag, 15. Mai 2012, 19:30 Uhr, Naxoshalle

Frieden für den Nahen Osten: Cinema Jenin Projekt

**Preview: Cinema Jenin**

**von Marcus Vetter**

(80 Min. / 2010-2011)



2008 drehte Marcus Vetter zusammen mit Leon Geller „Das Herz von Jenin“, einen Film über die Geschichte des Palästinensers Ismail Khatib, der die Organe seines von der israelischen Armee erschossenen 11jährigen Sohnes an israelische Kinder spendete. Damit sollte ein Zeichen gesetzt werden gegen die Spirale des Hasses. 2010 erhielt dieser Film den Deutschen Filmpreis für den besten Dokumentarfilm.

Doch Filmregisseur Marcus Vetter wollte mehr: Er wollte vor Ort dauerhaft etwas verändern. Zusammen mit Ismail Khatib setzte er sich das Ziel, das „Cinema Jenin“, ein verfallenes Kino, wiederaufzubauen und zu einem kulturellen Zentrum zu machen. CINEMA JENIN schildert in der Art eines persönlichen Tagebuchs das schwierige, aber schließlich erfolgreiche Ringen um dieses ungewöhnliche Projekt. Immer wieder fehlt das Geld. Immer mehr freiwillige Helfer werden benötigt. Im Dschungel der Bürokratie des selbstverwalteten Palästinensergebietes müssen die beiden Misstrauen und Vorurteile überwinden, Rückschläge wegstecken und Geduld beweisen.

Das „Cinema Jenin“ wurde im August 2010 unter weltweiter Beachtung nach 20 Jahren wieder eröffnet. Das in den 60er Jahren erbaute Kino galt als eines der bedeutendsten Lichtspielhäuser in Palästina, bis es mit dem Ausbruch der ersten Intifada im Jahr 1987 geschlossen wurde. Initiatoren des Projekts sind der Regisseur Marcus Vetter und Ismael Khatib aus Jenin. Seine offizielle Premiere feiert der Film im Juni 2012. Das Naxoskino zeigt Ihnen den Film schon jetzt, am 15. Mai, als Preview.

**Wir freuen uns, Ismael Khatib und Marcus Vetter zum Filmgespräch bei uns begrüßen zu dürfen.**

Dienstag, 22. Mai 2012, 19:30 Uhr, Naxoshalle

## Gangsterläufer

Von Christian Stahl  
(Deutschland 2011 / 93 Min.)



„Ein Messer in der Tasche, Adrenalin im Blut und einen Traum im Kopf: Gangster sein, und zwar der größte überhaupt. Yeha war 15 und nah dran an seinem Traum, als der Filmmacher Christian Stahl ihn im Treppenhaus kennenlernte. Yeha war nicht nur der nette Nachbarsjunge, sondern auch „Boss von der Sonnenallee“. Mit 17 wird der Sohn

palästinensischer Einwanderer, Rütli-Schüler mit lauter Einsen, als „Intensivstraf-täter“ nach einem Raubüberfall zu drei Jahren Haft verurteilt. Der Regisseur Christian Stahl begleitet ihn durch die Jahre im Gefängnis und parallel dazu seine Familie in Neukölln. Der Zuschauer ist dabei, wenn Yehas Welt- und Gangsterbild wackelt, er in der Knasthierarchie schnell wieder aufsteigt, sich dem Islam zuwendet und im Knast plötzlich selber Opfer wird. (...) Yeha analysiert sich und seine gesellschaftliche Realität messerscharf vor der Kamera und kann doch nicht raus aus seiner Haut: „So bin ich aufgewachsen. Selbst wenn ich es falsch finden würde, ich würde mich gar nicht trauen, anders zu denken.“

„Gangsterläufer“ zeichnet das eindrückliche Porträt eines „Intensivstraftäters“, dessen Charme, kriminelle Energie und Reflexionsvermögen verblüffen und schockieren. Zwischen muslimischer Tradition und Gangsterträumen, Machoimage und Moschee, dem allgegenwärtigen Krieg in der fremden Heimat der Eltern und dem Überleben in Europa. Der Film nimmt die Zuschauer mit in die Welt, um die die Integrationsdebatten kreisen, ohne sich auf diese Welt einzulassen. „Gangsterläufer geht nah – und zeigt auch, was es heißen kann, der Beste sein zu wollen. (...)“ (© HANFGARN & UFER, Filmproduktion)

Dienstag, 29. Mai 2012, 19:30 Uhr, Naxoshalle

## Die Mondverschwörung

von Thomas Frickel

(Deutschland 2011 / 86 Min.)



Als einziger natürlicher Satellit der Erde ist der Mond von der Erde gut sichtbar. Seine Gravitationskraft wirkt sich nicht nur auf die Gezeiten des Meeres aus sondern beflügelt auch die menschliche Vorstellungskraft. Wie sehr, dass erfährt der amerikanische Journalist Dennis R. D. Mascarenas, der nach "Deckname Dennis" wieder durch Deutschland gereist ist. Als Chefreporter des deutschsprachigen US-Senders DDCTV hat er schon einiges erlebt. Doch sein neuester Auftrag treibt

ihn an den Rand der Verzweiflung. Beim Versuch, das Verhältnis der Deutschen zum Mond auszuloten, gerät er mit jedem Schritt tiefer in ein Dickicht seltsamer Erklärungsmuster, die schließlich auf absurde Weise Deutschlands finsterste Vergangenheit lebendig werden lassen.

Warum werden obszöne Bilder auf den deutschen Personalausweis gedruckt? Wieso protegirt der Außenminister eine Mondscheinfriseur? Wozu wurde die Bundeskanzlerin mit Plutonium abgefüllt? Weshalb lässt ein Finanzminister Euro-Scheine vergiften? Wer steckt hinter diesen satanistischen Anschlägen? Wie lässt sich die Katastrophe verhindern? Vielleicht geht es bei all dem ja gar nicht um den Mond, sondern um etwas ganz anderes. Aber um was?

"Die Mondverschwörung" ist ein ungewöhnlicher Dokumentarfilm. Amüsant wie eine Satire und doch ernst gemeint. Eine Reise in die Welt der Esoterik, des Okkultismus bis hin zu Verschwörungstheorien.

"Alles hängt mit allem zusammen." Diesen zentralen Satz ganzheitlicher Weltsicht nimmt "Die Mondverschwörung" wörtlich. Von eher harmlosen Spielarten mondgetriebener Alltagsesoterik führt sie den Zuschauer mit jedem Schritt tiefer in ein irritierendes Gestrüpp unkonventioneller Ansichten, abenteuerlicher Beweisketten und absurder Schlussfolgerungen.

Klar wird dabei zunächst nur eines: Um uns herum gehen Dinge vor, von denen wir keine Ahnung haben.

**Viel Stoff für das anschließende Filmgespräch mit Regisseur Thomas Frickel!**

Theater Willy Praml – Naxoshalle

Wittelsbacherallee 29

60316 Frankfurt